Das Schweizer Kreuz an einem der Siegesmasten in Köln – ein kleines Mädchen aus Winterthur holte die erste Medaille, die jemals eine Eiskunstläuferin in die Schweiz brachte. Aber Karin Iten (Fotos) musste mit einer Krankheit leben lernen, bevor sie als Eisprinzessin gefeiert werden konnte

Karins Sieg über das Schicksal

Bronzemedaille für Karin Iten (rechts) — hinter der Deutschen Errath (Mitte) und der Engländerin Scott wurde sie trotz schwerer Krankheit Dritte der Eislaufeuropameisterschaft!

Seite 18

Die Eisprinzessin, die ihr Schicksal besiegte

FORTSETZUNG VON SEITE 20

Ihre Mutter Dora (Karin wurde von einer Architekten-Familie in Winterthur genau wie ein weiterer Bub und ein weiteres Mädel adoptiert) charakterisiert ihre Pflegetochter so: «Ich finde, etwas weniger bescheiden dürfte die Karin jetzt schon sein.» Die Bescheidenheit — dieser hervorstechende Charakterzug — ist genau wie Doppel-Axel, Flip oder Rittberger ein Werk von Jack Gerschwiler.

Peter Krick, früher deutscher Meister und jetzt Sportdirektor der deutschen Eislaufunion: «Für mich ist Karin Iten eine Konstruktion aus dem Büro Gerschwiler. Er hat ihr erst einmal jede Persönlichkeit genommen, jetzt ist er dabei, ihr eine neue Persönlichkeit einzugeben.» Vielleicht liegt es daran, dass der kleinen Karin besonders in der Kür noch etwas Ausstrahlung fehlt?

Arno Gerschwiler ist über diese Analyse nicht böse.

Wie bei Rennpferden

«Ja», sagt er, «der Krick hat es erkannt. Das Mädchen war frech und verspielt. So kann man keine Pflicht lernen. Jetzt kann sie, die schon seit Jahren die beste Kürläuferin der Schweiz ist, auch die Pflicht. Und jetzt ist die Zeit gekommen, ein selbstverständliches Selbstbewusstsein zu entwickeln.»

Und er fügte hinzu: «Das ist doch auch bei Rennpferden so, die muss man auch erst zurücknehmen, um sie später um so besser fordern zu können.»

Jahrelanges Büffeln brachte Karin Iten das Gold in der Pflichtübung

Das klingt etwas kalt. Denn schliesslich ist es strittig, ob man mit jungen Menschen derartig experimentieren darf. Trainer und Eltern sind sich jedoch einig, dass der Einsatz dann lohnt, wenn der Erfolg kommt, dass er vertretbar ist, wenn das Mädchen nicht darunter leidet.

Karin leidet nicht darunter, das Eis ist ihr Leben. Gerschwiler und sie reisen im Sommer dorthin, wo Eis ist, wo trainiert werden kann. Dort arbeiten sie hart und leben bescheiden, um die Kosten in Grenzen zu halten. Frau Iten: «Herr Gerschwiler ist, obgleich er ja Karins wegen alle anderen Schüler aufgegeben hat, mit seinen Honorarforderungen äusserst zurückhaltend.»

Noch andere Talente

Aber das Eis, das jetzt ihr Leben ist, kann später nicht ihr Lebensinhalt sein. Mutter Dora Iten: «In die Revue kann Karin ihrer Krankheit wegen nie gehen.» Die Diabetes wurde erst vor drei Jahren im Londoner Stadtteil Richmond, wo Karin und Gerschwiler seinerzeit trainierten, entdeckt. Karin hatte aus unerfindlichen Gründen acht Pfund abgenommen. Die Feststellung, dass sie zuckerkrank ist, kam fast zu spät. Ein paar Tage später — so die Mutter — wäre alles aus gewesen.

So muss Karin wohl, wenn sie ihre Karriere als Eiskunstläuferin beendet hat, sich eine andere Aufgabe suchen. Und da ist auch etwas in Sicht.

Karins Talent erschöpft sich nicht nur in Pirouetten oder Schlangenbogenschlingen, die sie in das Eis zeichnen muss. Sie zeichnet auch auf dem Papier. Kesse, weibliche, etwas mädchenhafte Mode.

Ihre Kostüme — auch das in den rotweissen Landesfarben, in dem sie auf dem Treppchen stand — hat sie samt und sonders selbst entworfen. «Da lasse ich mir auch von niemandem dreinreden, da wird nichts geändert . . .»